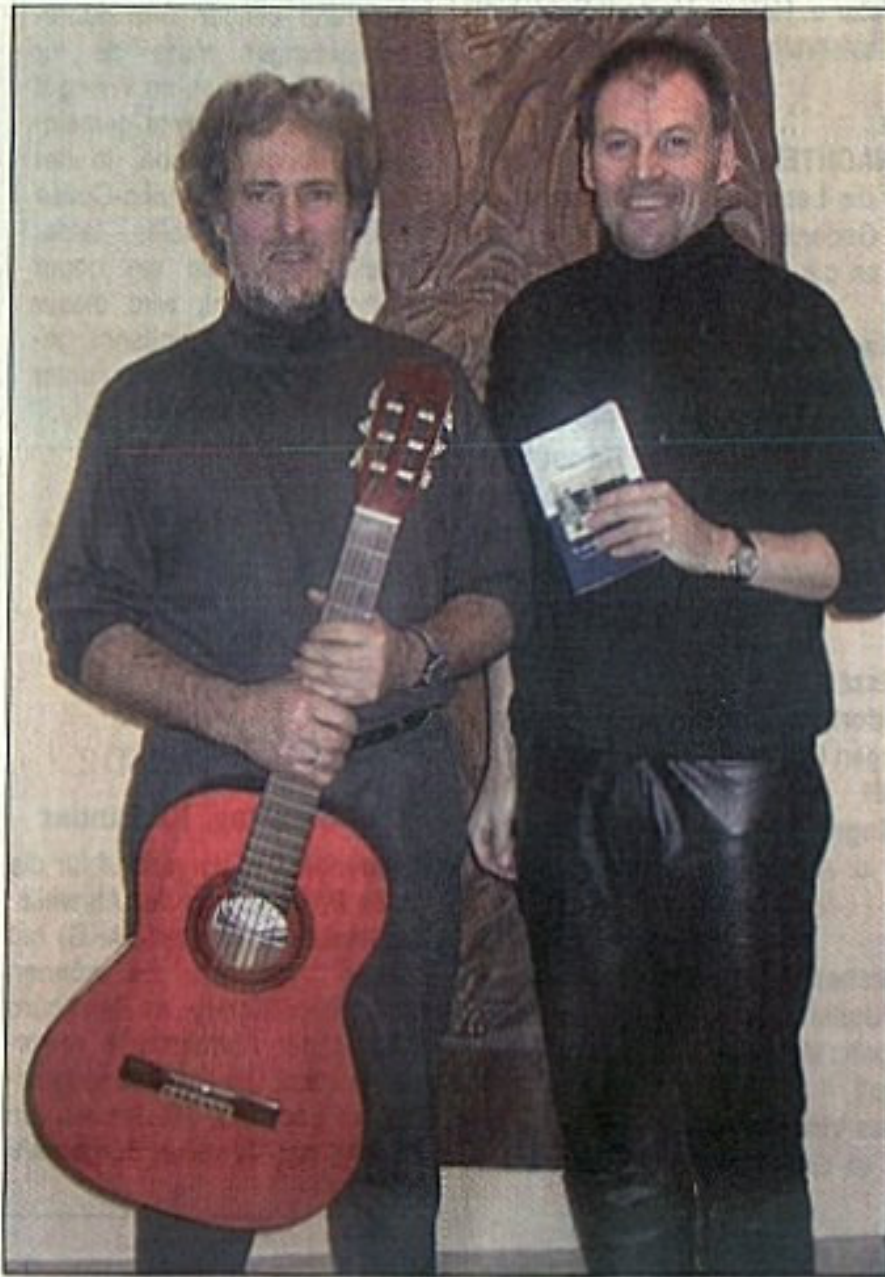


„Geschichten und Lieder für jede Jahreszeit“

Gregor Schürer und Hubertus Raabe gastierten im Augustinum



Die Interpreten Hubertus Raabe (l.) und Gregor Schürer (r.) vor dem Holzrelief des heiligen Augustinus

Foto: HG

Bad Neuenahr. Gemeinsam trugen Gregor Schürer und Hubertus Raabe im Wohnstift Augustinum „Geschichten und Lieder für jede Jahreszeit“ vor. Ein zugkräftiges Duo, wie sich herausstellte, denn die Simeonskapelle füllte sich mit vielen, die neugierig aufs Zuhören waren. Dass es dabei nicht blieb, überraschte dann auch Autor Schürer, der aus seinem ersten Buch „Es schneit nicht im August – Geschichten für jede Jahreszeit“ (erschienen bei BoD) las und den Stimmungsfächer von heiter über nachdenklich bis traurig aufspannte. Als Hubertus Raabe zur Gitarre griff und vor dem brennenden Adventskranz „Nun will der Lenz uns grüßen“ anstimmte, bot das zwar ungewohnte optisch-akustische Akzente, verführte aber das Publikum zum fröhlichen Mitsingen. Die Sehnsucht nach der Wiederkehr des Frühlings schläft eben auch im Winter nicht. Und schließlich ist Raabe, der in Bad Bodendorf lebt und als evangelischer Stiftspfarrer im Hause wirkt, dort natürlich kein Unbekannter. Die Gitarre begleitet ihn an vielen Orten, begann er doch schon während seines Studiums in Heidelberg mit Wilhelm-Busch-Vertonungen und trat seitdem immer wieder auf vielen Kleinkunsth Bühnen und bei Folklorefestivals im In- und Ausland auf. Zur reiz-

vollen musikalischen Umrahmung des besinnlichen Abends im Augustinum hatte er lauter bekannte und weniger bekannte Melodien mitgebracht. Schürer stellte in „Mein Vater war ein Wandersmann“ einen Zeitgenossen vor, an dem durch zuviel Müßiggang und Süßigkeiten der Pyjama „wie eine Wurstpelle“ klebte. „So konnte es nicht weitergehen“, befand der Belebte. Nachdem er modische Sportarten wie Power-Walking und Nordic Walking für sich ausschloss, entschied er sich fürs gute alte Wandern, schoss aber übers Ziel hinaus, verausgabte sich auf den ersten Kilometern eines Volkswandertages, blieb zurück, kam aber dennoch vor seinem Begleiter an. Durch einen Trick wohlgemerkt, den Bus etappenweise zur Beförderung nutzend. Sein Begleiter, „ein echter Freund, wie alle Wandermänner“, fragte ihn nie, wo er zwischenzeitlich gesteckt hatte. Ließ diese Menschlich-Allzumenschliches thematisierende Erzählung das Publikum schmunzeln, so schockierte ein „Blutiger Spaziergang“. Nach einer wahren Begebenheit beschrieb Schürer mit eigenen Worten, was Agnes und ihren Zwergpudel zugestoßen war. Das in die Jahre gekommene Duo machte sich an einem Frühlings-

nachmittag auf, um das Grab von Agnes' verstorbenem Mann zu besuchen. Die alte Dame „hörte die Gefahr, bevor sie sie sah“. Ihr Liebling Flocke ereilte ein elendes Ende. Der Hund wurde von zwei Rottweilern zerfetzt, deren Herrchen erst auf sie eindreschen musste, damit sie von dem wehrlosen Opfer abließen. Zuhörer waren wie erstarrt, einzelne verließen sogar die Kapelle, so sehr nahm sie das Gehörte, obwohl ruhig und keinesfalls reißerisch vorgetragen, mit. Da war es gut, dass Hubertus Raabe trotz dem Schweren und Traurigen überleitende Worte fand, die dann in der klingenden Aufforderung „Geh auf mein Herz und suche Freud“ mündeten. Mit „Küssen wie John Wayne“ und „Schöne Ferien“ führte Schürer in sommerliche Gefilde und freundlich-ironische Erzählgewässer, zu der auch die Tiergeschichte „Urs macht Hügel“ gehörte. Da ging es hinab in die unterirdische Lebenswelt eines Maulwurfs, der mit seinen Hügeln ausgerechnet ein Fußballfeld verziert – nicht ohne Folgen fürs Spielgeschehen, versteht sich. Der Herbst, eine mitunter stürmische Jahreszeit, gekennzeichnet vor allem durch den Rückzug der Natur, hat unter den Künstlern auch die Literaten schon immer

gereizt, an die Vergänglichkeit allen Irdischen zu erinnern. Schürer griff die Tradition auf. Im Bemühen, dem Terroranschlag vom 11. September 2001 auf das World Trade Center das Anonyme zu nehmen, lenkte er den Blick auf ein gemeinsam alt gewordenes Paar. Durch 53 Jahre Ehe hatten beide sich ihre gegenseitige Zuneigung erhalten. Nun waren sie per Flieger auf dem Weg zum Enkel, um mit ihm Geburtstag zu feiern. Da passiert das Unbegreifliche, ihre Maschine stürzt ins Bauwerk, doch während es geschieht, hält sie seine Hand „wie sie es immer getan hatte“. Mit dem Winter schloss sich der jahreszeitliche Reigen. Munter geriet der Ausklang der Veranstaltung, die zugunsten von UNICEF ausgerichtet wurde. Gregor Schürer las „Jingle bells“, eine lebenswürdige Weihnachtserzählung, in der das Mädchen Madeleine seinen Hundefindling „Jingle“ nennt, nach dem bekannten Crosby-Song „Jingle bells“. Viele Zuhörer ließen sich nach der Lesung Schürers Buch signieren. Dessen Beiträge kamen sicher auch deshalb so gut an, weil Hubertus Raabe mit einfühlsamem Gitarrenspiel und warmer Stimme entscheidend zum Gelingen des Abends beigetragen hatte.

- HG -